

Herrn Herzig schmeckt es.

Spurengeschichte #2

Von Daniel Emmenegger

**„Die Hoffnung gebe ich niemals auf, sonst hat das Leben keinen Sinn mehr“
(Zitat des Betroffenen)**

Herr Herzig, 82-jährig, verwitwet. Er leidet an einem metastasierenden Karzinom des Magens mit Beteiligung der Speiseröhre, Milz, Bauchspeicheldrüse und des Dünndarmes. Durch die vielen Operationen und belastenden Therapien kann der Betroffene nicht mehr essen. Herr Herzig war vorher immer gesund und muss seit einem Jahr plötzlich mit vielen Einschränkungen leben.

Herr Herzig lebt in einem guten sozialen Umfeld. Der Sohn mit Ehefrau und die bereits 4 erwachsenen Kinder und deren eigene Kinder leben zusammen im Haus. Mit der Initialberührung an der rechten Schulter begrüßte ich Herrn Herzig und stellte mich vor. Er war in einem kleinen hellen Zimmer. Die Wände waren gelb gestrichen und es gab vier selbst fotografierte Bilder mit Velos und Naturlandschaften zu sehen. Die weissen Vorhänge waren weit geöffnet und die Strahlen der Abendsonne waren auf seinem bleichen, faltigen, abgemagerten Gesicht zu sehen. In einer Ecke stand ein Tisch mit Pflegeutensilien und Medikamenten. Es roch nach Lavendel im Zimmer.

Herr Herzigs Gesichtsausdruck wirkte müde, er sass im Lehnstuhl, eine rote Decke lag über seinen Beinen und seine lebendigen tiefblauen Augen strahlten mich an. Die Haut seiner Hände fühlte sich trocken an, der Körperstamm wirkte kachektisch, die Lippen waren spröde. Über einen Infusionskatheter tropfte die Nährlösung. Die Ernährung ist ihm sehr wichtig, er äusserte sich so: „Essen bedeutet für mich Leben und gibt mir Kraft die Krankheit zu überstehen.“ Eine Magensonde diente zur Ableitung des Magensaftes und gegen die Übelkeit.

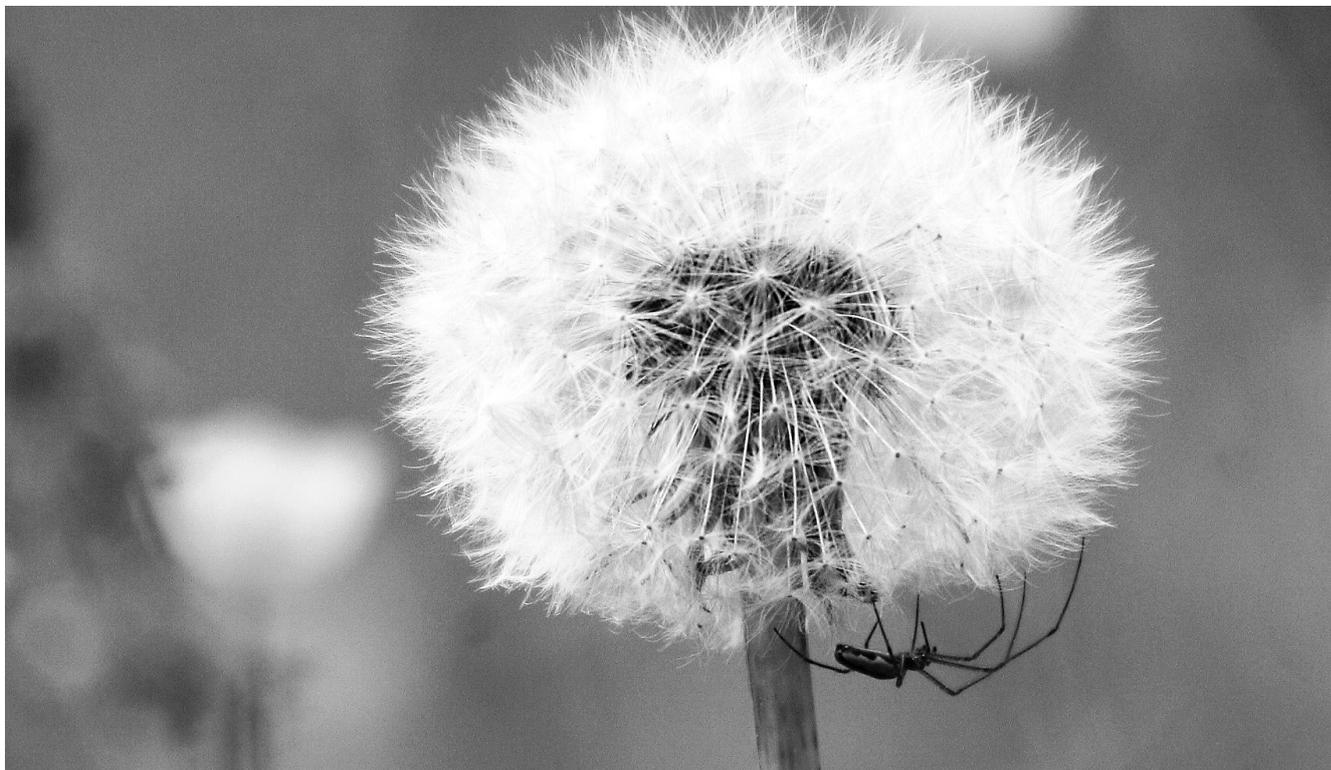
Ich fragte ihn, was für einen Wunsch er habe, er lächelte mich an und sagte, er möchte gerne ein Stück Banane essen und kalten gezuckerten Pfefferminztee trinken. Ein oral gustatorisches Angebot wäre hier etwas, dachte ich mir. Schon das Vorbereiten des Tisches ist ein präorales Angebot und so kann der Appetit angeregt werden. Ich deckte den Krankentisch mit einem farbigen Set, einem Teller, einem Glas, Besteck und einer Serviette. Ich setzte

mich neben Herrn Herzig um so im Dialog zu bleiben. Er hatte das Bedürfnis nach Nähe und legte seine Hand auf meinen Arm. Mein Blick war immer auf Augenhöhe. Die Banane legte ich geschält auf den Teller und Herr Herzig schnitt mit dem Messer selber exakt 2cm dicke Scheiben und ordnete sie auf dem Teller zu einem Kreis an. Ich befeuchtete eine Mullkompressen mit Wasser und bat Herrn Herzig sich nun eine Bananenscheibe in die Kompressen zu legen. Ich wickelte die Bananenscheibe fest in die Mullkompressen ein und gab das vorbereitete Fruchtpaket dem Betroffenen zum Probieren.

Er steckte sich das Fruchtpaket in den Mund und saugte genüsslich an der Bananenscheibe. Der Tee war inzwischen fertig und abwechslungsweise nahm er einen Schluck Tee und immer wieder ein neues Fruchtpaket. Noch immer hielt er mich am Arm. Ich konnte beobachten, wie sich sein Körper entspannte, dass die Atmung regelmässiger ging. Sein Gesicht entspannte sich und zeigte eine rosige Gesichtsfarbe. Nach 20 Minuten war er erschöpft und sehr glücklich, er meinte, so gut habe er schon lange Zeit nicht mehr gegessen.

Herr Herzig war müde und wollte ins Bett. Zusammen mit der Schwiegertochter betteten wir den Patienten in seine gewünschte Position, eine Bettflasche an die Füße und das Duvet eng an den Körperstamm positioniert. So fühlte sich der Betroffene wohl. Herr Herzig ist sofort eingeschlafen. Ich hätte mich gerne noch verabschiedet. Ich war sehr beeindruckt, wie gut die Familie diese Situation bewältigt, und sagte ihr das auch. Die Schwiegertochter bedankte sich bei mir und war erleichtert, dass sie „alles gut mache“. Wir vereinbarten einen neuen Besuch in zwei Tagen. Am darauffolgenden Tag telefonierte mir die Schwiegertochter und teilte mir mit, dass Herr Herzig noch in der Nacht verstorben sei.

Die gemeinsame Suche nach seinen individuellen Wünschen und Vorstellungen, was Herr Herzig und seine Familie benötigen, konnte ich mit meinem neuen Wissen



der Basalen Stimulation und meiner Berufs- und Lebenserfahrung gut umsetzen. Die Situation von Herrn Herzog zeigte mir, dass der Betroffene und seine Familie das Bedürfnis haben, sich auf die betreuende Fachpersonen verlassen zu können.

Sie erwarten von den Fachpersonen, dass sie Position für ihre Perspektive beziehen, dass sie aufrichtig und gradlinig bleiben. Dass sie hoffnungsvoll bleiben und mit Ihnen hoffen, dass es wieder besser wird, egal wie die Situation ausgeht.

Ich wünsche uns allen, dass wir in unserem Berufsalltag hoffnungsvoll bleiben können und so den Betroffenen Zuversicht und Halt geben können. 🍀



Daniel Emmenegger ist Diplom-Pflegefachmann BScN, Experte Notfallpflege HF und MAS Palliative Care, sowie Praxisbegleiter Basale Stimulation. Er arbeitet am universitären Notfallzentrum des Universitätsspitals Bern und in der Spitalexternen Palliativpflege der Krebsliga Solothurn (CH).

daniel.emmenegger.bern@bluewin.ch